Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 53

Artikel: Tjap Gomeh : das chinesische Neujahrsfest
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649827

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TJAP GO MEH

Lebendig wirkende Darstellung galoppierender Pferde über einem Tempelaufbau

Djenggehgruppe, zu Pferde, hinter einem Tempel reitend, auf starkem Traggestell. Die Kostüme sind oft von grosser Kostbarkeit und begehrte, aber nur selten erworbene Sammelobjekte. Ein alter Chinese überwacht die traditionsgetreue Aufmachung

das chinesische Neujahrsfest

Tjap, chinesisch gleich zehn, Go gleich fünf und Meh gleich Tag. Tjap Go Meh also das Fest der vierzehn Tage. Das will nun aber durchaus nicht heissen, dass dieses Fest vierzehn Tage dauern würde. Es währt im Gegenteil nur eine einzige Nacht, aber sein Name will besagen, dass es sich vierzehn Tage nach dem chinesischen Neujahr abspielt, welches alljährlich nicht nur in China, sondern auch von den unendlich vielen Söhnen Chinas in Niederländisch-Indien gefeiert wird. Am glanzvollsten wickelt es sich in Buitenzorg auf Java ab, das wegen seiner wunderschönen Lage zwischen hohen Vulkanen und seiner paradiesischen Tropenvegetation nicht nur zum Sitze der Regierung erkoren wurde, sondern auch den weltberühmten, von allen Besuchern Niederländisch-Indiens vielbewunderten botanischen Garten sein eigen nennt. Will es der Zufall, dass der Asienreisende dort zugleich auch das Tjap Go Meh-Fest sieht, dann wird ihm Buitenzorg zu einem Erlebnis, das ihm wohl dauernd in Erinnerung bleibt.

An diesem Festtage nun verlässt der chinesische Hauptgott, die kleine fratzenhafte Gestalt des Ta Pe Kong, seinen Tempel und wird in prächtigem Umzuge durch die Stadt getragen, um, begleitet von den Behörden der Chinesenkolonie, zunächst den obersten europäischen Verwaltungsbeamten seiner tiefen Ergebenheit und vorzüglichen Hochachtung zu versichern. Dieser Umzug nun, mit dessen Vorbereitung schon am frühen Nachmittag begonnen wird, ist ein geradezu wundervolles Beispiel von Prunk- und Geräuschentfaltung des Fernen Ostens, eine Orgie von Farbe und eine Mobilisation aller verfügbaren Gongs, Schlagwerke und kreischender Saiteninstrumente. Zwischendurch schwanken, getragen von Dutzenden schweisstriefender Kulis, hochgetürmte Aufbaue, zumeist Darstellungen von Tiergruppen, von chinesischen Tempeln und Landschaften, reich verziert und überragt von den Djenggehs: zu diesem Zwecke gemieteter Malaienkinder. Sie werden auf Bambusgestellen festgegurtet und mit reich drapierten Kostümen behangen, wozu ein prunkhafter Kopfputz kommt, alles in Uebereinstimmung mit der mythologischen Bedeutung der Gestalten, welche sie verkörpern: Gottheiten des Krieges und Friedens, von Wahrheit und Gerechtigkeit, guter und böser Geister. Der Aufmachung voran geht ein umständlicher Schminkprozess. Alte, in die Kultgeheimnisse eingeweihte Chinesen überwachen die Ausführung und genaue Pflege uralter Tradition. Endlich beleben diesen Umzug die Symbole der Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser, die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres und nicht zuletzt unzählige Papierlaternen in unendlicher Formenfülle.

So irrlichtert dieser sonderbarste aller Festzüge durch die Tropennacht und die von gaffendem Volke erfüllten Strassen; denn auch die Malaien nehmen an dem Feste regen Anteil und sind aus weiter Umgebung zu Tausenden zusammengeströmt. Im Chinesenviertel löst sich der Umzug in einzelne Gruppen auf. Die Djenggehs werden vor jedes Haus getragen, begrüsst von wahren Hekatomben von Knallfeuerwerk. Die Strassen erfüllt ein einziges infernalisches Geknatter und dahinein zischen Raketen und knallen Bomben, dröhnen die Gongs. Je mehr des Lärms, desto besser: die bösen Geister ergreifen die Flucht. Die Vorbedingungen eines neuen glücklichen Jahres erfüllen sich.

Ist man dem Infernal entkommen, so fällt es einem wie Schuppen von den Augen. Man fühlt das uralt geheimnisvolle Asien. Viele schon beschrieben es. Aber eines doch konnten sie alle nicht schildern und auch niemand anders: die asiatische Seele.

Die Umzugsvorbereitungen sind in vollem Gange. Links Traggestelle für die Djenggeh's, wovon zwei bereits fertig montiert. In der Mitte vier als Djenggeh's aufgeputzte Knaben mit federgeschmückter Kopfbedeckung aber noch ohne Festgewand. Auch in Niederländisch-Indien sind Feste ein Ereignis für die Jugend. Eine weitere Attraktion ist der Photograph und alles will mit auf die Platte